

Stolper Post

Tageszeitung
für Stadt und Land



Ämtliches
Publikations-Organ

Erscheint wöchentlich sechsmal. Bezugspreis für den Monat 75 Goldpfennig. Bei der Post für den Monat 80 Goldpfennig. Geschäftsstelle und Schriftleitung: Stolp, Präsidentenstr. 45. Fernsprecher 18.

Anzeigenpreis: Die gespaltene Kleinzeile oder deren Raum 20 Goldpfennig, für Inserenten im Stadtbezirk Stolp 10 Goldpfennig, für Stellengeuche und Familienanzeigen 50% Nachlaß; die gespaltene Kellamezeile 50 Goldpfennig. Anzeigenannahme für denselben Tag bis vormittags 10 Uhr.

Mit Gott für Volk und Vaterland

Nr. 272

Stolp, Sonnabend, den 20. November 1926

50. Jahrgang

Der Tag der Toten.

„Sing mir das Lied vom Sterben,
Das alte Pilgerlied,
Weil uns're StraÙe täglich
Dem Tode näher zieht.“

Unter dem Zeichen dieser Worte steht der Tag der Toten. Herbststimmung ist gleich Totensonntagsstimmung über deutschen Landen: Die Blätter fallen, und die letzten Blüten sterben langsam dahin; da rückt uns die Vorstellung vom „Stirb und werde!“ umso näher. Trotzdem aber beschleicht den Menschen eine leise Wehmut.

Dumpf und schwer künden heute die Glocken die Totenfeier. „Ein Tag im Jahre sei den Toten frei!“ Ein Tag, an dem wohl jeder, wenigstens in Gedanken, zu den Gräbern wandert, an deren Hügel uns Blumen liebevoller Erinnerung erblühen, zugleich aber dient auch der Tag zu einem Memento mori für alle. Nicht nur ihr Leidtragenden solltet diesen Weg zum Friedhof finden. Einmal nur wandert auch ihr Glücklicheren und Unbekümmerten diesen Weg, denn „Niemand geht unbelohnt über Friedhofs-Erde!“

Wie ergreifend wirken oftmals die Kindergräber. Mit welcher Liebe, mit welchem Schmerz aber auch sieht man immer und immer wieder eine Mutter zu dem kleinen Hügel wandern und ihn in rührender Weise hegen und pflegen. Diese unvollkommene Erde war wohl doch nicht gut genug für diese Lieblinge Gottes, der sie zu anderem, besserem Wirken ausersehen hat.

„Was wir sind, das wart ihr und was ihr seid, das werden wir.“ So steht es überm Friedhofseingang. Nichts ist so gewiß als der Tod, aber ebenso ungewiß ist für uns die Stunde des Todes. Und doch ist gerade dieses Nichtwissen eines der größten Geschenke des Schöpfers aller Dinge. Für die meisten wäre es ein Furchtbares, zu wissen, wann die Stunde kommt, zu scheiden von allem, was einem lieb und teuer geworden ist, und hinüberzuwandern in das Land, von dem noch keiner wiederkommt.

In aller Welt verstreut ruhen deutsche Soldaten in fremder Erde und tief auf dem Grunde des Meeres, alte und junge, oft erst den Knabenjahren entwachsene, die fürs Vaterland starben, und nun alle gemeinsam dem großen Becken entgegen schlummern.

Im Gedanken solcher Toten aber sollte Parteigeiz, der stets unferne Kampf der Klassen und Stände untereinander endlich verstummen, denn diese Heimgegangenen, die jetzt in der Erde oder im Meere schlummern, sie waren einst unser Stolz und unsere Freude. Um besten aber ehren wir sie, wenn wir nun endlich unter uns Frieden schließen und es endlich begreifen lernen, daß wir ein gemeinsames Vaterland haben, das unter der verhängnisvollen Zwierracht nicht mehr länger leiden darf.

Ein empörender Vorfall!

Wegen des Deutschlandliebes bestrafte deutsche Schüler.

Berlin, 19. November. Wie aus Kaiserslautern gemeldet wird, verurteilte das französische Militärgericht heute 10 Schüler des Coseler sechs-klassigen Progymnasiums, die vor einigen Tagen in einer Feierstunde beim Spiel vaterländische Lieder gesungen hatten, zu hohen Geldstrafen. 2 Schüler wurden zu je 200 Mark, 4 zu je 50 Mark und 4 zu je 25 Mark Geldstrafe verurteilt. Die im Alter von 15 bis 18 Jahren stehenden Knaben hatten am 8. Oktober während einer Feierstunde bei ihren Spielen in einer Entfernung von etwa 300 Metern von der Schule und 150 Metern von der französischen Gendarmenkasernen vertriebene Lieder gesungen, darunter das Deutschlandlied und die Wacht am Rhein. Wegen dieses „Verbrechens“ hatte der Staatsanwalt sogar gegen 2 der jungen Leute acht Tage Gefängnis beantragt. Die Verhandlung gab wieder Gelegenheit zu einer Auslegung der Frage, ob das Deutschlandlied im besetzten Gebiet verboten ist, oder nicht. Der Verteidiger wies nachdrücklichst darauf hin, daß das Deutschlandlied als Nationallied eines friedlichen Volkes sei und nicht etwa, wie die Marschallaise, eine Aufforderung zum Kampf enthalte. Ebenfalls wie dieser Gesang in Frankreich verboten werden könne, könne das Singen des Deutschlandliedes auf deutschem Gebiet verboten und unter Strafe gestellt werden. Der Anklagevertreter bestätigte zwar die Auffassung, daß das Deutschlandlied an und für sich im besetzten Gebiet nicht verboten sei, verschanzte sich jedoch dahinter, daß die betreffenden Schüler das Lied in „pöbelnder Weise“ gesungen hätten. Trotzdem der Verteidiger nachwies, daß es sich um keine Provokation handeln könne, einmal wegen der großen Entfernung der Kaserne von dem Spielplatz der Schüler und zum anderen, weil die jungen Leute nicht im entferntesten an die Nähe der Gendarmenkasernen gedacht hätten, wurde das Urteil gefällt, und zwar ohne jede Urteilsbegründung.

Die Rigorosität dieses Urteils bedarf wohl weiter keiner Hervorhebung. Auch wundern wir uns nicht über die Konsequenz, mit der der Feind im Westen jede, aber auch jede Re-

gung des Deutschtums verfolgt. Die Kaiserslauterner Urteilsprüche stellen nur ein Glied in einer lückenlosen Kette fortgesetzter Demütigungen dar. Wir haben auch niemals erwartet, daß Locarno oder Thoiry irgendetwas daran ändern würden. Aber, daß es noch immer in Deutschland und leider auch an den maßgebendsten Stellen Leute gibt, die an das Phantom von Thoiry glauben oder vorgeben, daß sie daran glauben, wird uns allmählich immer unbegreiflicher.

Das deutsche Ostoberschlesien.

165 000 deutsche gegen 132 000 polnische Stimmen. Das Ergebnis der Gemeindevahlen in Ost-Oberschlesien liegt jetzt nahezu vollständig vor. Eine Zusammenstellung der Ergebnisse aus den sechs ober-schlesischen Kreisen ergibt rund 165 000 deutsche gegen 132 000 polnische und 9200 andere Stimmen (Wirtschaftsgruppen, Kustlos, Kommunisten). Dieser Erfolg ist umso bemerkenswerter, wenn man berücksichtigt, daß bei den Parlamentswahlen im Herbst 1922 nur etwa ein Drittel der Stimmen auf die deutschen Listen fiel. In einzelnen wurden folgende Ergebnisse festgestellt.

Im Kreise Kattowitz mit den Städten Kattowitz und Königshütte wurden abgegeben:

89 477 Stimmen auf die Wahlvorschläge der deutschen Wahlgemeinschaft und der deutschen Sozialisten, 63 077 Stimmen für die polnischen Parteien und 7947 Stimmen für national nicht entschiedene eingestellte Parteien. Das sind namentlich Wirtschaftsgruppen (Mittelstand, Mieter), Kommunisten und die Kustlos-Partei. Aber auch wenn man diese Mischmaschparteien den Polen hinzurechnet, ergibt sich für den Kreis Kattowitz noch eine deutsche Mehrheit von rund 19 000 Stimmen.

Die deutsche Stadt ist Königshütte. Dort wurden abgegeben: 21 247 Stimmen für die deutschen Parteien, 8744 Stimmen für die polnischen Parteien und 1289 Stimmen für andere Parteien.

Im Kreise Schwientochlowitz wurden abgegeben: 41 493 deutsche und 35 238 polnische Stimmen. Die deutschen Stimmen sind also mit über 6000 in der Mehrheit.

Auch der Kreis Tarnowitz hat eine deutsche Mehrheit von rund 1300 Stimmen, die auch dadurch nicht aufgehoben wird, daß in einigen hier nicht mitgezählten Orten deutsche Listen nicht aufgestellt waren. Ungefähr gleich sind die deutschen und die polnischen Stimmen im Kreise Rybnick, dessen Kreisstadt neben Lublitz die einzige Stadt Ost-Oberschlesiens mit einer übrigens sehr geringen polnischen Mehrheit ist. Polnische Mehrheiten haben sich ergeben in den Kreisen Pleß und Lublitz. Aber auch in diesen Kreisen gibt es viele Orte mit deutschen Mehrheiten. Und wenn man im Kreise Pleß die polnischen Stimmen allein zählt, ohne die der national nicht klar eingestellten Parteien, so schrumpft die Mehrheit auf ein Minimum zusammen.

Um die Schnüffelkommission.

Ein Eingeständnis des „Matin“.

Zu einer anscheinend inspirierten Erklärung beschäftigt sich der „Matin“ mit der Frage der Entwaffnung Deutschlands. Unter anderem schreibt das Blatt:

Es ist nicht zweifelhaft, daß die Tagung des Völkerbunds-rats, deren Beginn auf den 6. Dezember festgesetzt ist, eröffnet werden wird, bevor der Vorsitzende der Interalliierten Militärkontrollkommission materiell die Zeit gehabt haben wird, seine Mission zu vollenden. Jedoch besteht, auch wenn das Problem der Militärkontrolle selbst noch nicht entschieden ist, kein Hindernisgrund, daß Dr. Stresemann, Briand und Chamberlain in Genf die Untersuchungsprozedur vervollkommen, die am 27. September 1924 festgesetzt worden ist. Andererseits muß man zugeben, daß Art. 213, der das Enqueterrecht des Völkerbundes festsetzt, von Untersuchungen spricht und nicht von einer ständigen Kontrolle. Es ist also unrichtig, wenn man behauptet, daß sich Deutschland weigert, sich einer ständigen Kontrolle zu unterwerfen, da ja der Text des Versailler Vertrages nur zeitlich begrenzte Enqueteren vorsieht. Tatsächlich sieht das Abkommen ständige Organe vor, die in der entmilitarisierten Zone errichtet werden könnten, und hier sucht eben die Reichsregierung einige Abänderungen und Mildebrungen zu erzielen.

Hiernach scheint sich jetzt auch die französische Regierung davon überzeugt zu haben, daß Artikel 213 nur Untersuchungen von Fall zu Fall, nicht aber eine ständige Kontrolle vorsieht. Diese Bestimmungen gelten aber natürlich auch für die entmilitarisierte Zone. Auch in der entmilitarisierten Zone hat nach Veseitigung der Kontrollkommission der Völkerbund nur dann das Recht, Untersuchungen zu veranstalten, wenn nach Ansicht der Mehrheit im Völkerbundsrat die Notwendigkeit solcher Untersuchungsorgane vorliegt. Von der Einsetzung ständiger Untersuchungsorgane in der entmilitarisierten Zone ist im Versailler Vertrag, der einzig und allein für uns gilt, mit keinem Wort die Rede.

Für Mundtotmachung der Mandatsgebiete.

Die englische Note an den Völkerbund.

Genf, 19. November. Die an das Generalsekretariat des Völkerbundes gerichtete und heute mittag veröffentlichte Note des englischen Auswärtigen Amtes über die vom Mandats-Ausschuß des Völkerbundes vor einiger Zeit vorgeschlagene Aufstellung eines rund 230 Punkte enthaltenden Fragebogens, nach dem künftig die Jahresberichte der Mandatsmächte abgefaßt werden sollen, lehnt im Namen der englischen Regierung und der Regierungen der englischen Dominien diesen Vorschlag und den Fragebogen vollkommen ab. Desgleichen verwirft die Note entschieden das vom Mandats-Ausschuß gleichzeitig in Anspruch genommene Recht, die Verfasser von Bittschriften und Beschwerden aus den Mandatsgebieten zur mündlichen Aussprache vorzuladen.

Für die „weitreichende Macht“ des Genfer Bundes ist diese englische Note ein köstliches Beispiel. In aller Welt ist die rücksichtslose Unterdrückung und Ausbeutung der Mandatsgebiete, die zumeist uns geraubte Kolonien sind, bekannt. Die dort betriebene Miswirtschaft ist in zahllosen Eingaben an den Völkerbund, in ebenso zahlreichen dringenden Hilferufen der bedrängten Gebiete und ferner an vielen objektiven Darstellungen gekennzeichnet worden. Hierdurch fühlte sich schließlich der „Völkerbund“ bewogen, die Mandatsmächte aufzufordern, ihre Stellungnahme zu einer Anhörung der Beschwerdesteller zu präzisieren. Von vornherein mußte mit einer Ablehnung gerechnet werden, denn ohne Zweifel würde durch eine solche Möglichkeit der Mandatsgebiete der Weg zu deutschen Mandaten wesentlich geebnet sein. Es ist nicht nur bei uns bekannt, daß die ehemals unter deutschem Schutz gestandenen Kolonialvölker aus sehr berechtigten und unwiderlegbaren Gründen wieder den deutschen Schutz herbeisehen. Dabei ist es so ziemlich gleich, welche europäische oder zum britischen Imperium gehörige Macht das Mandat ausübt. Sie haben alle schwere Sünden begangen und den Beweis erbracht, daß sie nicht fähig sind, auch nur zu einem bescheidenen Teil die deutsche Aufbauarbeit fortzusetzen. Ihre Methoden sind dazu ungeeignet. Es gibt keine bessere Widerlegung der gegen Deutschland erhobenen Kolonialklagen wie diese englische Note, die zugleich indirekt die beste Anerkennung deutscher Kolonisierungsfähigkeit ist. Hätte es England nötig, dem Mandats-Ausschuß sein Recht zur Anhörung von Beschwerdeführenden aus Mandatsgebieten zu bestreiten, wenn es nicht Unannehmlichkeiten befürchten müßte? Wir zweifeln nicht daran, daß Frankreich sich in gleichem Sinne äußern wird; um so mehr müssen wir in Genf auf eine gerechte Regelung der Mandatsfrage dringen.

Die Friedericusmarke

im Verwaltungsrat der Reichspost.

Berlin, 19. November. In der Sitzung des Verwaltungsrates der Reichspost vom 19. November fand neben einer Besprechung des Nachtragssetats für 1926 eine eingehende Aussprache über die Friedericusbriefmarke statt. Dem Verwaltungsrat lagen Anträge des sozialdemokratischen Abgeordneten Steinlopf und des kommunistischen Abgeordneten Torgler vor, die die Ausgabe dieser Marke durchaus gebilligt und deren Zurücknahme forderten. Von den Reichstagsabgeordneten Morath (D. Vpt.), Körner (Deutschnat.) und Mollath (W. V.) wurde die Ausgabe dieser Marke durchaus gebilligt und angesichts der geschichtlichen Größe Friedrichs des Großen betont, daß es sich durchaus nicht um eine politische Streitfrage, um Republik oder Monarchie handele, sondern um eine schöne historische Erinnerung. Auch Prof. Salomon (Frankfurt a. M.) sah keinen Anlaß zu politischen Erörterungen über diese Marke, deren Ausgabe eine große Tat des Ministers sei. Demgegenüber blieben die Abgeordneten Steinlopf und Torgler dabei, daß die Friedericusmarke eine monarchistische Provokation der republikanischen Bevölkerung bedeute, und Ministerialrat Dr. Nobis (Preußen) hätte gewünscht, daß die neuen Marken vorher dem Verwaltungsrat vorgelegt worden wären. Reichspostminister Dr. Stinag verteidigte eingehend und eindringlich seine Maßnahme, die im Einvernehmen mit dem Reichskunstwart und dem Graphiker Zabel erfolgt sei und bei der er lediglich an die geschichtliche Größe Friedrichs, aber in keiner Weise daran gedacht habe, daß dieser ein Monarch gewesen sei. Auch Republikaner, wie Staatspräsident Hellpach und Staatssekretär Dr. Abegg, hätten die geschichtliche Größe Friedrichs anerkannt.

Um die Große Koalition.

Eine verlausulierte Abfrage der Volkspartei.

Berlin, 19. November. Ueber die Haltung der deutschen Volkspartei zur Frage der Großen Koalition schreibt die parteioffizielle „Tägliche Rundschau“ folgendes: „Die Deutsche Volkspartei ist grundsätzlich bereit, mit der Sozialdemokratie zusammenzuarbeiten. Sie legt aber entscheidenden Wert darauf, daß zunächst einmal die Voraussetzungen geklärt werden,

unter denen ein Zusammenarbeiten mit der Sozialdemokratie möglich ist. Diese Forderung ist im Hinblick auf die extravaganten Anträge der Sozialdemokratie zur Erwerbslosenfürsorge und auf ihre Haltung zum Arbeitszeitgesetz durchaus begreiflich.

Hierzu bemerkt das sozialdemokratische Organ, der „Vorwärts“: „Die grundsätzliche Bereitschaft der Volkspartei, mit der Sozialdemokratie zusammenzuarbeiten, wird von der „Täglichen Rundschau“ an die Bedingung geknüpft, daß die Sozialdemokratische Partei auf ihre grundsätzliche Forderung verzichte. Das ließe dann auf die grundsätzliche Entschlossenheit hinaus, das Zusammenarbeiten mit der Sozialdemokratie zu vereiteln.“

Der „Vorwärts“ hat nicht so unrecht, wenn er die Äußerung der „Täglichen Rundschau“ im negativen Sinne für die Große Koalition deutet. Positiv war sie ganz gewiß nicht! Daß die Deutsche Volkspartei zurzeit keine Große Koalition im Reiche will, ist bekannt. Schöner wäre es von ihr allerdings gewesen, wenn sie ihre Abneigung in einer — sagen wir einmal — weniger vorsichtigen Form zum Ausdruck gebracht hätte. Was die Erwidrerung des „Vorwärts“ betrifft, so beweist sie, daß auch die Sozialdemokratie im Ernst nicht mit ihrem baldigen Eintritt in die Regierung rechnet. Also wieder eine Enttäuschung für die armen Demokraten, die es doch so eilig haben.

Für Selbstverwaltung der Landkreise

Beachtenswerte Ausführungen auf dem Deutschen Landkreistag. Die „Deutsche Tageszeitung“ berichtet: Donnerstagabend fand in Berlin in den Räumen des Deutschen Landkreistages ein gesellschaftlicher Empfang statt, bei dem man eine große Zahl bekannter Persönlichkeiten des kommunalen Lebens, der deutschen Landkreise und der Berliner und auswärtigen Presse sah.

Im Namen des Landkreistages begrüßte Landrat a. D. Constantin die Erschienenen und führte dann u. a. folgendes aus: Im Hinblick auf die unmittelbar bevorstehende Neuordnung des Finanzausgleichs und die allerdings in weiterer Ferne stehende Verwaltungs- und Kommunalverfassungsreform halten wir es für richtig, die Öffentlichkeit auf die

Bedeutung der Selbstverwaltung der Landkreise und den Umfang ihres Arbeitsgebietes aufmerksam zu machen. Es sei dabei auszugehen von der Tatsache, daß rund 39 von 60 Millionen Einwohnern des Deutschen Reiches in den Landkreisen leben und wirtschaften, und daß im modernen Staat jeder Staatsbürger das gleiche Anrecht auf die Leistungen des Staates und der öffentlichen Verwaltung hat. Daraus folge, daß die Selbstverwaltung der Landkreise in der Lage sein muß, und zwar für Zweidrittel der Bevölkerung dasjenige zu leisten, was die Großstädte (die Stadtkreise) ihrer Einwohnererschaft bieten. Dabei ist die Aufgabe auf dem Lande weit schwieriger wegen des flächengemeindlichen Charakters des Kreises mit weiten Entfernungen und verstreuter Bevölkerung. Das Geleistete aber trete in der Großstadt durch starke Massierung weit eindrücklicher in Erscheinung! Niemand werde annehmen, daß es politisch möglich oder geboten wäre, das durch die preussische und andere Landesverfassungen festgelegte unmittelbare Wahlrecht für die Landkreise zu beseitigen und niemand, der die Dinge überschaut, werde glauben, daß es möglich sei, lediglich durch Kreisumlagen Aufgaben von dem Ausmaß der gegenwärtigen Sozialfürsorge oder des Landstraßenwesens finanzieren zu können. Sei daher die Grundlage für den Kreis als Einheitsgemeinde vorhanden, so dürfe doch nicht übersehen werden, daß die Einzelgemeinden im Kreise die Urzelle der Selbstverwaltung bleiben müssen; deshalb komme für die Kreisorganisation künftig nur eine Mischform in Frage, die als Gemeindeverband die Erhaltung der Selbstverwaltung der Gemeinden gewährleistet, für große Aufgaben aber, die über die Grenzen und die finanzielle Leistungsfähigkeit der Einzelgemeinde hinausgehen (wie z. B. Landstraßenwesen, Sozialfürsorge, Wirtschaftsunternehmungen — Elektrizität, Bahnen, Kanäle, Landeskulturaufgaben, Spezial-Schulwesen usw.) aus dem Kreise eine geschlossene Einheitsgemeinde forme, die durch einheitliche Verwaltung und große Finanzkraft dasselbe zu leisten vermöge, wie die Großstadt.

Das Reichsbanner am Pranger!

Massenkundgebungen gegen den Landesverrat des Reichsbanners.

Die in Breslau am 16. November vom Stahlhelm einberufene Massenprotestkundgebung gegen den Entwaffnungsvertrag des Reichsbanners nahm einen derartig gewaltigen Verlauf, daß das Reichsbanner in Breslau jedenfalls gemerkt haben dürfte, daß die vaterländischen Kreise keine Luft mehr haben, dem verräterischen Treiben der Reichsbannerpazifisten und der Reichsbannerpresse noch weiterhin tatenlos zuzusehen. Schon lange vor Beginn der Versammlung war der mehrere 1000 Menschen fassende Schießwerberaal voll besetzt, sodas er polizeilich geschlossen werden mußte. Gleich zu Beginn der

Die Zirkusreiterin.

Von Ewald von Hanstein.

(Schluß.)

(Nachdruck verboten.)

Auch der alte Graf Horstingen stand einen Augenblick unbewegt, dann trat er auf die fast ohnmächtige Frau Rita zu und ein weicher Ton zitterte in seiner Stimme:

„Sind Sie es wirklich?“

Stimm hörbar antwortete sie:

„Ja, Herr Graf, ich bin es.“

Sie senkte wie schuldbehaftet ihr Haupt.

„So seien Sie mir nochmals herzlich willkommen!“

Sie blickte mit verschleierte Augen auf.

„Sie wundern sich, daß ich Sie kenne? Ja, meine verehrten Gäste, das Schicksal spielt sonderbar. Nun habe ich das Vergnügen, Ihnen in der Mutter unseres lieben Bräutchens noch meine erste und einzige Liebe vorzustellen. Ja, ja, da kamen Sie. Ich selber habe auch einmal geliebt, obgleich ich damals schon vierzig war und der Gegenstand meiner Liebe ein tollkühnes Kind, das nichts davon wissen konnte. Denn ihr Großvater, der brave, alte Herr Wellhorn, den ich jetzt auch wiedererkenne, hielt sie ja sorgsam behütet, wie keine Pensionärin Mutter es besser konnte. Drum war mir auch Ihr Pächterchen gleich so ans Herz gewachsen, wie ich sie sah — drum kamen Sie selbst mir so bekannt vor und auch Herr Wellhorn trotz seines weißen Bartes. Ich habe mich damals ganz genau nach Ihnen erkundigt und denken Sie, auch Ihren Vater habe ich erkannt. Nicht zu der Zeit, als unglückliche Verhältnisse ihn zwingen, im Zirkus sein Brot zu suchen,

Kundgebung, die durch den Führer des Stahlhelms Breslau, Rechtsanwalt Dr. Hasselbach eröffnet wurde, erhob sich von seinen der im Saal traulich vereinten Mitglieder des Reichsbanners und roten Frontkämpfern ein Pfeifen und Gröhlen mit der Absicht, die Ausführungen des Herrn Walter Korobi (Berlin), der der Redner des Abends war, durch Lärm zu ersticken. Dem straffen Durchgreifen des Leiters der Versammlung ist es zu verdanken, daß die erschienenen Ruhesetzer sehr bald zum Schweigen gebracht wurden. An Hand eines unverbrüchlich stehenden Tatsachenmaterials wies Herr Walter Korobi nach, daß das Reichsbanner sich nicht gescheut hat, die Reichswehr und die vaterländischen Verbände immer wieder zu verleumdern, geheime Rüstungen zu beschuldigen und die Reichswehr der Verletzung des Versailles Diktates anzuklagen. All das ist nachweislich von den feindlichen Kontrollkommissionen begierig aufgegriffen worden.

was auch Herriot in einer großen Anklagerede gegen Deutschland ausdrücklich betonte. Auch die Anstaltspresse habe ganz offen zugegeben, daß „freiwillig von Deutschen der größte Teil der Beweise für die Verfehlungen Deutschlands gebracht worden sind.“ Nachdem Korobi an Hand der beiden offiziellen Reichsbannerzeitungen klar und deutlich gezeigt hatte, wie systematisch die Heze gegen die Reichswehr und die Justiz betrieben wird und wie in dieser Presse auf eine gewaltsame innenpolitische Auseinandersetzung hingearbeitet wird, nahm die Versammlung einstimmig eine Entschliessung an, die den schamlosen Landesverrat des Reichsbanners aufs schärfste geißelt und Strafverfolgung beantragt.

Obwohl das Reichsbanner auf den zu vielen Tausenden verbreiteten Kampflflugblättern, die die Anklage Korobis enthielten, aufgefordert worden war, durch einen Vertreter gegen die Anschuldigungen Stellung zu nehmen, fand hierzu keiner den Mut. Das Reichsbanner zog es vor, auf das von der Versammlung angestimmte Deutschlandlied zusammen mit den Kommunisten die Internationale anzustimmen und größtenteils und pfeifend den Saal zu verlassen. Ein überaus starkes Polizeiaufgebot sorgte dafür, daß die schweren Worte der Anklage Korobis die mehrfach von stürmischen Entrüstungsrufen sowie Beifallskundgebungen unterbrochen wurden, von der ganzen Versammlung vernommen werden konnten. Das Reichsbanner hat an diesem Abend eine schwere Niederlage erlitten.

Massenkundgebungen auch in Baden.

Der Kampf gegen das verräterische Treiben des Reichsbanners hat auch bereits auf Baden übergegriffen und die dortige Reichsbanner-Gauleitung in peinlichste Verlegenheit gestürzt. So erließ das Reichsbanner zu der am 8. November in Pforzheim einberufenen Protestkundgebung und zu der am 9. November veranstalteten Versammlung Gegenaufrufe, in denen die Reichsbannermitglieder vor den Stahlhelmkundgebungen gegen den Entwaffnungsvertrag gewarnt wurden (!). All das nützte auch nichts, denn die Bevölkerung war ebenfalls durch Zehntausende von Kampflflugblättern über das wahre Gesicht des Reichsbanners aufgeklärt worden. Beide Versammlungen, in denen gleichfalls Herr Walter Korobi (Berlin) das Referat übernommen hatte, nahmen einen gewaltigen Verlauf. Beachtenswert ist die Tatsache, daß in Pforzheim die Demokraten bereits aus der Leitung des Reichsbanners ausgetreten sind und ebenfalls die demokratischen Mitglieder. Ein nachahmenswertes Beispiel.

Stadt. Kreis. Provinz. Totenfest.

(21. November 1926.)

Welch ein Schimmer, Welch ein Glanz
In den langen Friedhofsrainen!
Auf den Gräbern Kranz bei Kranz,
Ihnen Lebensduft zu leihen.

Hier kniet zärtlich eine Braut
An dem frischen Hügel nieder,
Und mit leichtem Wehelauf
Denkt sie des Geliebten wieder.

Dort ein Gatte, der voll Leid
Künftig stand an der Gattin Bahre,
Die gehegt hat und betreut
Mann und Kinder viele Jahre.

Ich, der Schmerz drückt doppelt schwer,
Der noch unvernarrt geblieben! —
Doch in Scharen strömt es her
Auch zu längst verstorbenen Lieben.

Denn gehört nicht dieser Tag,
Dieser Festtag allen Toten?
Menschenleben, sei nicht zag!
Dir auch ist ein Ziel geboten.

sondern früher, viel früher, als wir noch beide ein paar schneidige Offiziere gewesen. Er war ein leichtsinniges Blut, aber ein Ehrenmann durch und durch und das wird er auch geblieben sein bis an sein Ende.

Und nun sind Sie es wirklich, und die Tochter meiner Liebe wird meine Erbin. Nicht wahr, Sie sind nicht eifersüchtig auf mich alten Knacker, mein lieber, junger Herr Professor, der Sie es fertig bekommen haben, das Herz der großen Künstlerin zu gewinnen?

Wie entgeistert sah Frau Rita ihn an, dann kam es von ihren Lippen:

„Herr Graf — Sie denken noch jetzt an eine Verlobung?“

„Ja, zweifeln Sie daran, oder sollte ich mich in meinem Neffen täuschen? Ich habe Sie als Kind gekannt und ich weiß, wer Ihr Herr Vater war und für Ihr ferneres Leben bürgt, daß Sie die Gattin des Professors Wöllner sind und daß Geheimrat Stürmer sich mit Stolz Ihren Freund nennt. Wer so anspruchsvollen Herren zu Dank lebte, und ich weiß, ich sehe es den Augen Ihres Gatten an, was Sie ihm sind, der kann sein Haupt in jedem Kreise erheben, und nicht wahr, Egon, du denkst wie ich?“

„Dusel!“

„Und dann will ich noch eins sagen. Wir, die wir auf unserem hohen Pferde sitzen, urteilen oft falsch und kleinlich, glauben Sie mir, ich habe einen Blick in vieles getan und kenne das Leben. Gar vieles ist eitel Vorurteil, und wer in Versuchung gestanden und sich trotzdem bewährt hat, verdient unsere größte Hochachtung. Ich sehe es Ihnen an, verdächtige Frau, auch Sie haben gelitten unter diesem Vorurteil.“

Er trat auf sie zu und küßte ihr die Hand, während sie mit ihren Tränen kämpfte.

Nimm mit ernst gefasstem Sinn
Gottes Fügung fromm entgegen!
Welbst du einst im Herbst hin,
Wird auch dich ins Grab man legen.

Selig, wenn du dir erwirbst,
Eh' sie dich zur Grube senken,
Liebeschätze — und nicht stirbst
In der Deinen Angedenken!

Gegen den unerträglichen Steuerdruck.

Der Vorstand des Uhrmacherverbandes Pommern hat sich in seiner am 15. November in Stettin stattgefundenen Vorstandssitzung in eingehenden Verhandlungen mit dem schweren Steuerdruck befaßt, der gegenwärtig insbesondere durch die Gewerbesteuer Handwert und Gewerbe außerordentlich schwer belastet. Die große Erregung, die dadurch im gesamten Handwerk erzeugt ist, fand ihren Niederschlag in folgender zur Veröffentlichung bestimmten Entschliessung:

Wir erheben auf das entschiedenste dagegen Einspruch, daß das Gewerbesteuergesetz vom 23. März 1926 in seiner Auswirkung Handwerk und Gewerbe auf das schwerste gefährdet. Wenn ein kleiner Handwerker bei einem Gewerbeertrag von 3500 Mark den jetzt von vielen Kommunen geforderten Zuschlag von 600 Prozent zahlen soll, so hat er allein an Gewerbesteuer annähernd 400 Mark aufzubringen, außer der dem genannten Ertrag entsprechenden Einkommensteuer von etwa 150 Mark. Wir protestieren energisch dagegen, daß die Reichs- und Kommunalbehörden kein Verständnis für die darin liegende Ungerechtigkeit zeigen, daß der Haushaltsausgleich einseitig Handwerk und Gewerbe bis zur Unerträglichkeit belasten soll, während eine Anzahl anderer Erwerbsgruppen, nämlich die Festbediensteten, und die sogenannten „freien Berufe“, Ärzte, Dentisten, Rechtsanwälte, Tanzlehrer, Zivilingenieure, Architekten keinen Pfennig zu den kommunalen Lasten beizutragen haben. Wir verlangen grundsätzlichen Abbau der Gewerbesteuer. Alle Erwerbsgruppen müssen gleichmäßig Lastenträger sein. Die Gewerbesteuer muß fallen und zum Ausgleich dafür eine geringe Erhöhung der Einkommensteuer eintreten.

★

Pommersche Ostseefischerei im Herbst 1926.

Die Fangergebnisse der Ostseefischerei, die wegen der unbeständigen Witterung besonders im Oktober zeitweise ganz ruhen mußte, waren in den Monaten September-Oktober noch ungünstiger als im August. Obgleich die Qualität der Fische gut und der erzielte Preis höher war als vorher, blieben die Herbstfänge allgemein hinter den Erwartungen zurück.

Im Stralsunder Bodden fielen nur die Barschfänge in den Rügenischen Bodden außergewöhnlich gut aus. In der Nordostküste von Hiddensee und Rügen wurden geringe Heringsfänge getätigt. Stark trat wieder der Dorsch auf, der von den Hiddenseer Fischern neuerdings ausgenutzt auf den Markt gebracht wird. Der Fang auf Blankaale war unterschiedlich: ungenügend vor Hiddensee und Nordrügen, große Erträge ab Sellin südwärts.

Im Swinemünder Bezirk befriedigte der Herings- und Sprottenfang einigermaßen, die Kalmeifischerei war nicht ergebig. Die besonders vor Diebenow gut lohnende Flunder- und Heilbuttfischerei war mittelgut. Der Fang mit Scheerbrettzeesen (Längs der ganzen Küste bis zum Adlergrund und dem Bornholmer Becken) war gut und setzte sich zur Hälfte aus Flundern und Schollen mit etwas Beifang zusammen. Die Taglerzeesenfischerei war zufriedenstellend.

Im Stolpmünder Bezirk waren die Fangergebnisse der Motorkutterfischer auf Plattfische im September geringer als im August. Nur die Rügenwalder Fischer, die gleichfalls eine befriedigende Ausbeute im Dorsch- und Breitlingfang hatten, konnten im September die doppelte Menge des Augustfanges erzielen. Kleine Heringsmengen wurden in Kolbera und Rügenwalde gelandet.

Die Fangergebnisse der Küstfischer verzeichneten, wie alljährlich im Herbst, eine starke Abnahme, da die Strandfischer den in größere Tiefen abwanternden Plattfischen mit ihren Fanggeräten nicht folgen können. Bemerkenswert ist allerdings, daß die östlichen Strandfischer (vor Wittenberg und Bierschütz) im September noch die Fangergebnisse des Vormonats an Plattfischen verdoppeln konnten. Einigermaßen befriedigende Fangergebnisse (soweit man in der ostpommerschen Küstfischerei noch von befriedigenden Ergebnissen sprechen kann) verzeichneten die Fischer des Kösliner Strandes. Die Fischer in Kolberger Deep fingen nennenswerte Mengen des abwanternden Aals.

★

Persönliches. Major a. D. Weishaupt vom Versorgungsamt Stolz ist zum 1. Januar zum Versorgungsamt Breslau versetzt worden. — Regierungsrat Weishaupt hat sich in Stolz durch seine belehrende und aufklärende Tätigkeit um die Kriegsgeschädigten und Kriegshinterbliebenen besonders verdient gemacht und ruft sein Scheiden allgemeines Bedauern hervor.

„Herr Graf, wenn doch alle Menschen dächten wie Sie!“
Er richtete sich hoch auf und sah ernst in die Runde. Lange hastete sein Blick an dem Geheimen Regierungsrat von Horstingen und seiner Gattin.

„Ich weiß, in diesem Kreise gibt es niemanden, der anders denkt. Gestatten Sie, Herr Professor, daß ich Ihnen die Hand schüttle.“

Nun war es Rita, als sie etwas von ihr ab, was sie gedrückt hatte und gepeiniget seit allen den Jahren, und mit leuchtenden Augen sah sie zu Etkhard auf. Das erlösende Wort war gesprochen, der Baum zerbrach.

Graf Horstingen drückte inzwischen dem alten Wellhorn der sich wieder erholt hatte, die Hand. Auch Baron Horstingen bemühte sich, eine fremdliche Miene zu machen, denn er war viel zu abhängig von dem Haupt der Familie, als daß er zu widersprechen gewagt hätte. Das Verlobungsfest ging ungestört weiter, und wie Frau Rita ein paar Tage darauf mit Etkhard und ihrem glücklichen Kinde, mit dem alten Wellhorn und Mutter Wöllner wieder ihr trautes Heim betrat, schien ihr die ganze Welt eine andere. Frischer grünteten die Bäume, wärziger dufteten die Blumen und heller sangen die Vögel.

Sie schmiegte sich an Etkhard, dem auch das Glück aus den Augen strahlte.

„Nun ist der böse Zauber gebrochen, du Lieber, du Treuer! Nun werden sie nie mehr aufsteigen, um uns zu schrecken, die Schatten der Vergangenheit!“

Sie schritten miteinander in das liebe, eheunspinnende Haus und wußten, daß sie das Glück in ihrem Herzen trugen.

Auszeichnung landw. Arbeiter und Diensthöten. Die Landwirtschaftskammer hat für langjährige treue Dienstleistungen neuerdings nachstehende Auszeichnungen verliehen: Arbeitgeber: Rittergutsbesitzer von Wittke, Prebendorf. Brosche mit Kranz; Arbeiterin Pauline Stierke (16); bronzene Denkmünze; Deputant Wilhelm Fröhlich (20); silberne Denkmünze; Deputant August Marquardt (30). — Die eingeklammerten Zahlen bezeichnen die Anzahl der Dienstjahre.

Auf dem heutigen Wochenmarkt kosteten in Pfennigen: Butter 160—180, Schweinefleisch 90—140, Kalbfleisch 80—140, Rindfleisch 90—130, Hammelfleisch 100—120, Räucherflundern 60—90, Stinte 25, Barse 60—70, Hecht 60—70, Plöße 30—35, Karauschen 60, Bleie 60, Strandheringe 25—35, Gänse 110 bis 120, Enten 120—140, Kirbis 6, Weißkohl 5, Rotkohl 15, Rosenkohl 40, Blumenkohl 40—50, Brufen 5 das Pfund, Birnen 40—60, Äpfel 30—50 das Liter, Eier 17—18 das Stück.

Für Markthändler. Die Verkaufsstände auf den Wochen- und Jahrmärkten werden von den Marktpolizeibeamten ausgewiesen. Ein Anrecht auf Zuweisung eines bestimmten Platzes hat kein Händler. Die Verkaufsstände müssen an leicht sichtbarer Stelle mit einer Tafel versehen sein, die auf weißem Grunde mit schwarzer, unverwischbarer Schrift Vor- und Zuname sowie Wohnort des Verkäufers ergibt. Händler, die zum Verkauf ihrer Ware sich einer Mittelsperson bedienen, müssen bei der Polizei-Verwaltung eine Legitimationskarte beantragen, die der Verkäufer stets bei sich zu führen hat. Die Verkaufsvorrichtungen (Buden, Tische, Bänke) müssen Mittwoch und Sonnabends bis 3 Uhr nachmittags vom Markt und Kirchplatz entfernt sein.

Weihnachtsbäume dürfen nicht ohne Ursprungsatteste in die Stadt gebracht werden. Die Ätze müssen außer Ort und Datum der Ausstellung und den Namen, Stand und Wohnung des Einbringers, auch die Stückzahl der Bäume in Buchstaben geschrieben enthalten und den wirklichen Erwerb behördlich bescheinigen. Zuwiderhandlungen werden mit Geld- bzw. Haftstrafen und Einziehung der Bäume geahndet.

Zu einem **Fußbodenbrande** wurde die Feuerwehrgestern abend gegen 10,15 Uhr nach der Büttowstraße 8 gerufen. Das Feuer, das den Fußboden der Manufaktur Tischlerei erfasst hatte, war aber bereits mit einem Minimar-Apparat gelöscht worden, sodass die Feuerwehrgestern auf die Aufräumungsarbeiten beschränkt konnte.

Zur Berufswahl. Für viele Jungen naht der Zeitpunkt heran, sich für diesen oder jenen Beruf zu entscheiden. Im menschlichen Leben gibt es wenige Augenblicke, die so bedeutungsvoll sind, wie die Berufswahl. Im Beruf an dem rechten Platz stehend, an der Arbeit innere Befriedigung findend, macht den Menschen mit zufrieden und glücklich. Wohl gibt es zahlreiche Eltern, die der Berufswahl ihres Jungen größtes Verständnis entgegenbringen. Andere Väter und Mütter jedoch, und diese Zahl ist nicht gering, behandeln die Frage der Berufswahl nebensächlich. In den meisten Fällen ist für die Wahl des Berufes die Beeinflussung durch Eltern, Verwandte und Bekannte und der Schüler untereinander ausschlaggebend. Auch der Drang, später viel Geld zu verdienen, spielt bei der Berufswahl eine nicht zu unterschätzende Rolle. Tätigkeit in dem Beruf, Zusehen bei der Arbeit und eigene, scheinbar unbeflügelte Neigung drängen verhältnismäßig nur wenige Schüler zu dem erwählten Berufe. Es ist somit eine öffentliche, gemeinnützige Berufsberatung notwendig, welche nur das Wohl des Berufswählers und das allgemeine Wohl des Volksganzen im Auge hat und auf Grund eingehender Unterlagen und unbeflügelte prüft, ob Neigung und Fähigkeit des Anwärters mit der Eignung zum erwählten Beruf zusammenfallen. Solche Berufsberatungsstelle, die auch gleichzeitig Lehrstellen vermittelt, befindet sich in Stolz im Jugendheim. Hier werden Knaben und Mädchen sachgemäß und kostenlos beraten und in geeignete Lehrstellen gebracht. Eltern, Meister und Geschäftsinhaber tun gut, sich der Einrichtung zu bedienen.

Diebstahl. Einem Hausmädchen wurde aus dem Wohnzimmer eines praktischen Arztes aus ihrem dort hängenden Mantel eine Brieftasche mit 50 Mark Inhalt gestohlen. Dem Täter der im Hause gesehen wurde, ist man auf der Spur.

Gewalt sei vor einem jungen Menschen, der in Abwesenheit der Ehefrauen deren Frauen aussucht und sich angeblich in deren Ausstrage Geldbeträge aushändigen lässt. Es handelt sich um einen Betrüger.

Von der Maul- und Klauenseuche. Die Maul- und Klauenseuche in Hebrondammig und Damiphof ist erloschen. — Unter dem Leutewich des Rittergutes Bixow ist der Ausbruch der Maul- und Klauenseuche amtlich festgestellt worden.

Der Beethovenabend von Frederic Lamond am kommenden Mittwoch im Schützenhause bedeutet einen rechten, echten Seelenfeierabend für jeden Musikfreund, eines jener erhebenden Erlebnisse, um deretwillen man manches andere gern erträgt, die einen für vieles entschädigen. Wie Lamond Beethoven interpretiert, wenn er ganz auf der Höhe seiner immensen Künstlerkraft steht, das braucht man nicht zu sagen. Es ist bekannt, und wenn man es auch wollte, man könnte es nicht. Wer Beethoven in seiner ganzen objektiven Größe kennen lernen will, der höre ihn von Frederic Lamond. Der Vorverkauf hat begonnen.

Aus dem Theaterbüro. Morgen, Sonntag, vorm. 11,30 Uhr, Morgenfeier. Nur einmalige Aufführung „Der Tor und der Tod“, dramatische Dichtung in 1 Akt von Hofmannsthal. Abends 7,30 Uhr zum letzten Male „Ueber den Wassern“, Drama in drei Akten von G. Engel. Montag, den 22. November, 8 Uhr Gastspiel Thea Stollenberg „Mascottchen“, Operette in drei Akten von W. Bromme. Dienstag, den 23. November, 8 Uhr zum letzten Male „Improvisationen im Juni“, Komödie in drei Akten von Max Mohr.

Schlave. Eine militärische Übung. — Eine dreitägige militärische Übung größeren Umfanges findet in der nächsten Woche im Kreise Schlave statt, an der die Reitertruppen von Stolz und Belgard, sowie Infanterie und technische Truppen teilnehmen werden. Schlave selbst und eine Reihe von Dörfern und Gütern erhält Einquartierung.

Lauenburg. Erschossen aufgefunden wurde im Walde bei Roslauer Vor der seit Freitag voriger Woche vermiste Kreisbauaufseher Ernst Hübner aus Rawitz. Hübner ist etwa 56 Jahre alt, verheiratet und Vater von drei Kindern. Was dem Beamten, dem von seiner vorgesetzten Behörde ein gutes Zeugnis ausgestellt wird, in den Tod getrieben hat, ist nicht ermittelt. Es kann sich nur um Scherwut handeln.

Belgard. Möglicher Tod durch Blutvergiftung. — Der 13jährige Sohn Ernst des Maurers Wante von hier hatte sich mit einer Stachelnadel einen auf seinem Körper befindlichen Widel geöffnet, wodurch die Wunde derart anschwellte, daß der Junge sofort dem hiesigen Krankenhaus zur Operation über-

geführt werden mußte. Jedoch war es nicht möglich, den Knaben am Leben zu erhalten, da der Tod inzwischen durch Blutvergiftung eingetreten war.

Gollnow. Mehlstiehlungen wurden in der hiesigen Gollnower Brotfabrik und Dampf- und Mühle aufgedeckt. Ein die Nachtwache ausübender Müller wurde nachts gefasst, als er einem Händler 10 Zentner Mehl aufgeladen hatte. Der Händler floh und wurde von der Kriminalpolizei in Stettin festgenommen. Der Anstiftung und Mithilfe wird noch der leitende Angestellte der Mühlenabteilung beschuldigt.

Stettin. Zwei Seelen ertrunken. — Von der Befahrung des zurzeit im Hafen von Swinemünde liegenden Restklass-Dampfers „Warnheim“ wurden seit Ende der vergangenen Woche zwei Matrosen vermißt. Da am andern Morgen im Swinemünder Hafen ein kieloben treibendes Boot sowie eine Mütze des einen Vermissten gefunden wurden, mußte angenommen werden, daß die beiden Verschwundenen verunglückt seien. Diese Vermutung hat sich bestätigt. Am Vortag vor-mittag wurden am Bollwerk in Swinemünde zwei Leichen im Strom gefunden und geborgen. Es handelt sich um die beiden Vermissten, und zwar um den 26 Jahre alten Matrosen Fritz Rüh aus Stettin und den 22 Jahre alten Matrosen Fritz Krüger aus Kolberg.

Stettin. Der Mörder des Mörder hingerichtet gemacht. — Wie wir seinerzeit berichteten, wurde im Seebad Ahlbeck der Kaffeehausbesitzer Wilkens von einem Einbrecher erschossen. Auf der Flucht gab der Täter noch einen Schuß auf einen ihm entgegenkommenden Polizeibeamten ab, der schwer verletzt ins Krankenhaus eingeliefert werden mußte. Am 12. November wurde nun in Rostock ein Taubstummer festgenommen, der sich Paul Winkler nannte. Auf ihn paßte die von den Zeugen gegebene Beschreibung des Täters. Winkler wurde nach Stettin gebracht. Mit Hilfe der am Tatort von Beamten der Landeskriminalstelle Stettin gemachten Fingerabdrücke konnte Winkler einwandfrei als Täter festgestellt werden. Als ihm auch noch aus Ahlbeck herbeigerufene Zeugen gegenübergestellt wurden, die ihn gleichfalls wiedererkannten, bequeme sich Winkler zu einem Geständnis.

Standesamt.

Sterbefälle vom 13. bis 19. November.

Kaufmann Otto Hilgenberg, 46 J. alt; Verchel. Weichenwarter a. D. Maria Kossowski geb. Lehmann, 63 J. alt; Verw. Arbeiter Auguste Kesterle geb. Scheunemann, 78 J. alt; Tischlerlehrling Walter Schulz, 17 J. alt; Unverchel. Wäschnäherin Meta Selonke, 41 J. alt; Charlotte Badewitz, Tochter des Lokomotivführers Adolf Badewitz, 5 Wochen alt; Unverchel. Ida Luschling, 46 J. alt; Arbeiter Friedrich Koch, 65 J. alt; Verchel. Arbeiter Marta Laft geb. Mickel, 33 J. alt; Verchel. Stadtobersekretär Anna Rahn geb. Beifuß, 25 J. alt; Kaufmann Otto Solzmann aus Schlave, 39 J. alt; Rentenempfänger Wilhelm Schulz, 79 J. alt.

Stadttheater.

Mascottchen.

Operette in drei Akten von Walter Bromme.

Die gestrige Aufführung des „Mascottchen“ mußte abgebrochen werden, da Direktor Brauer während des zweiten Aktes als Kapitän Krag von Westergaard bei dem Herabsteigen von der Schiffstreppe sich eine blutende Kopfwunde zuzog, die das sofortige Eingreifen des Theaterarztes und der Sanitätsmannschaften erforderlich machte. Tief bewegt verließen die das Haus ziemlich füllenden Besucher das Theater. Die Folgen des Unfalles rasch behoben, damit der Künstler bald wieder seiner Frohnatur auf der Bühne die Zügel schleifen lassen kann. Wir wünschen ihm jedenfalls schnellste Besserung.

Handelsnachrichten.

Warenmarkt.

Mittagsbörsen. (Amtlich) Getreide und Oelseten per 1000 Kilo, sonst per 100 Kilo in Reichsmark ab Station: Weizen Märk. 274—277 (am 18. 11. 273—276). Roggen Märk. 225—231 (224—229). Sommergerste 220—252 (220—252). Inländische Futtergerste — (—). Wintergerste 195—208 (195—208). Hafer Märk. 185—193 (186—194). — (—). Mais loco Berlin 196—201 (198—203). Weizenmehl 35,75—38,75 (35,75—38,75). Roggenmehl 32,75—34,50 (32,50—34,25). Weizenkleie 12,25 (12,25). Roggenkleie 12,00 (12,00). Raps — (—). Leinöl — (—). Diktoriaerbsen 59—62 (60—63). Kleine Speiseerbsen 36,00—40,00 (38—41). Futtererbsen 21—24 (22—25). Peluschen 20—22 (21—22). Ackerbohnen 21,00—22,00 (21,50—22,50) Wicken 23—25 (24—25). Lupinen blaue — (14—14,50). gelbe 14,50—15,50 (15—15,50). Sera-della 22—23 (22—23). Rapskuchen 16,20—16,40 (16,20—16,40). Leinkuchen 20,50—20,80 (20,80—21,00). Trockenschmelz 9,50—9,80 (9,50—9,80). Sojafaschot 19,00—19,50 (19,30 19,50) Lormelasse 30—70 — (—). Kartoffelflocken 25,00—25,50 (25,00 bis 25,50)

Berliner Butternotierung.

Amtliche Preisfeststellung der Berliner Butternotierungskommission, mitgeteilt vom Verkaufsverband Norddeutscher Molkereien, Berlin C. 25. Die Preise gelten im Verkehr zwischen Erzeuger und Großhandel. Fracht und Gebinde gehen zu Lasten des Käufers.

Berlin, 18. November. 1. Qualität 170, 2. Qualität 150, 3. Qualität 126. Tendenz: fest.

Stettiner Getreidenotierungen vom 19. November. Für 1000 Kilogramm: Roggen, inkl. 27, Weizen, inkl. 27, Hafer 184—194, Sommergerste 225—255, feine über Notiz, Futtergerste 222—227 Mark.

Stettiner Kartoffelnotierungen vom 19. November. Weiße 2,20—2,30, rote 2,50—2,60, gelbfleischige 2,60—2,75, Industriekartoffeln 2,90—3,00 M.

Weizen, Roggen, Gerste und Hafer
kauft und tauscht gegen
Weizenmehl, Grütze
Flocken und Futtermittel
Carl Schröder

Fernruf 509.

Mittelstr. 43.

Griener-Nähmaschinen



werden überall bevorzugt!

Ueber 3 1/2 Millionen im Gebrauch

Billigste Preise. Teilzahlung.

Paul Lange,
Mittelstraße 46.



TECHNIKUM STRELITZ i. M.

Höheres techn. Institut f. Architekten, Bau-, Beton- u. Eisenbau-, Maschinen-, Elektro- und Heizungstechnik. Programm frei.

Ich bin ständig jederzeit Abnehmer jeden Postens Getreide, wie

Weizen, Roggen, Gerste, Hafer etc.

zu höchsten Tagespreisen. Abnahme auf meinem Speicher Amtsstr. 1 (Ede.)

Aus neben eingetroffenem Waggon empfehle preiswert

la poln. mittelgrobe Weizenkleie

Paul Kaminsky

Stolz i. Pom. Amtsstr. 1 (Ede.)

Kirchliche Anzeigen.

St. Marien.

Totenfest.

Vorm. 10 Uhr Predigt: Pastor Vic. Steffen.

Darnach Beichte: Derselbe; Feier des hl. Abendmahls.

Kollekte für die Nationalstiftung Kriegshinterbliebener 1—2 Uhr Spargeldaufnahme in der Kirche (Turmhalle)

Nachm. 2 Uhr Kinder-gottesdienst in der Kirche:

Pastor Vic. Steffen

2 Uhr desgl. im Evangelisations-saal.

Nachm. 3/4 2 Uhr Taufen in der Sakristei.

Nachm. 5 1/2 Uhr Predigt: Pastor Bottke.

Darnach Beichte und Abendmahl.

Derselbe.

Nachm. 3 Uhr Andacht auf dem Friedhof:

Hilfspred. Müller.

Begräbniswoche: Hilfspred. Müller.

Trauerungen: Pastor Vic. Steffen.

Taufen und Kommunionen: Pastor Bottke.

Evangelisations-saal (Arnoldstraße).

Totenfest.

Vorm. 10 1/2 Uhr Predigt: Pastor Bottke.

Jeden Sonntag nachm. 4 Uhr Jugendbundstunde u. abends 8 1/4 Uhr Versammlung.

Jeden Montag 8 1/4 Uhr Abds. Bibelbesprechungsstunde.

Donnerstag 8 1/4 Uhr Abds. Gebetsstunde der landeskirchlichen Gemeinschaft

Schloßkirche. Schloßgemeinde.

Vorm. 1/2 9 Uhr Militär-gottesdienst: Pastor Gehke.

Nachm. 1/4 5 Uhr Gottesdienst mit Feier des hl. Abendm.

Pastor Gehke.

Kollekte: Nationalstiftung für Hinterbliebene im Kriege Gefallener.

Kubitz.

Vorm. 10 Uhr Gottesdienst mit Abendmahl.

Pastor Gehke.

Kollekte: Nationalstiftung für Hinterbliebene im Kriege Gefallener.

St. Johann.

Vorm. 10 Uhr Totenfest-gottesdienst mit Feier des heiligen Abendmahls.

Kollekte für Hinterbliebene im Kriege Gefallener.

3/4 12 Uhr Kindergottesdienst: Pastor Kuffe.

St. Petri.

Totenfest.

Vorm. 10 Uhr Predigt: Pastor Wenzel.

Darnach Beichte und Feier des hl. Abendmahls.

Superintendent Plathe.

Nachm. 2 1/2 Uhr Abendmahlfeier.

Pastor Lamberg.

Kollekte für die Nationalstiftung.

Mittwoch, den 24. November 10 1/4 Uhr Synodalgottesdienst.

Pastor Kühn-Sageritz

Veerdigungen: Superintendent Plathe.

Trauerungen: Pastor Lamberg.

Friedenskapelle.

Gew. gläub. get. Christen. Töpferstadt — Ede Hörne.

Vorm. 9 1/2 Uhr Bibelstunde.

Vorm. 11 Uhr Sonntagsschule.

Abends 7 Uhr Gesanggottesdienst.

Ausprache: Pred Kopplin.



Strickwesten und Pullover für Damen

Reichsortiertes Lager in den verschiedensten Modefarben und Macharten zu auffallend billigen Preisen

Strickwesten			Pullover		
4.75	5.90	7.50	5.75	6.50	7.50
8.50	10.75		13.50	15.00	

Großes Lager in Damen-Bleyle-Westen

GUSTAV ZEECK.

Äußerliche Bekanntmachungen.

Für Ziegenhalter.

Ein angeführter Ziegenbock befindet sich bei P. Molbenhauer, Holzstraße 3.

Stolp, den 19. November 1926.
Der Magistrat.

Einquartierung.

Die Stadt erhält vom 24.—26. November d. Js. Einquartierung und zwar

3 Offiziere,
20 Unteroffiziere
90 Mann mit Verpflegung.

Belegt werden die Quartiere der Töpferstadt, Chausseestraße, Sandberg. An der Nachschleufe, Mackensenstraße, Blaffowerweg, Blücherstraße, Schiepgrund, Bellingstraße und Reizer-Chaussee.

Die Quartiere werden durch Quartiermacher am 23. und 24. November angesagt.

Stolp, den 18. November 1926.
Der Magistrat.

Krieger-Berein 1876 Stolp.

Zur Leichenparade für den verstorbenen Kameraden

Gottlieb Schulz

marschiert der Verein am Montag, den 22. d. Mts. nachmittags 3 1/2 Uhr vom Schweizergarten ab.

Der Vorstand.
4. Komp.

Albrecht-Konzert

Sonder-Konzert (außer Abonnement)
Mittwoch, den 24. November 1926, abends 8 Uhr
im Schützenhause:

BEETHOVEN-ABEND

- Professor (Klavier) -

FREDERIC LAMOND

Der grösste Beethoven-Spieler
unserer Zeit.

— Bechstein-Flügel von Rolf Medger. —

Einlaßkarten in der Musikalienh. Felix Albrecht:
Loge 3.50, Sperrsitz 3.—, num. Galerie 1.75,
Galerie und Stehplatz 1.00 Mk.

Für Abonnenten ermäßigte Preise (nur im Vorverkauf) gegen Vorzeigung des Gutscheineftes:
Loge 2.75, Sperrsitz 2.25, num. Galerie 1.25 Mk.

Außerdem werden den Abonnenten ihre Plätze bis Sonnabend, den 20. November reserviert.

Joh. Schulzer, Friseur

Fernsprecher 332

Kirchplatz 11 neben der Hauptpost.

Saubere Fachbedienung. Solide Preise.

Eröffnung

heute Sonnabend, den 20. November, 9 Uhr vorm.

Am genannten Tage haben wir

hier, Mittelstraße Nr. 40

ein

Seifen-Spezial-Geschäft

eröffnet.

Wir werden alles führen, was zur Reinigung und Pflege der Wäsche, des Haushalts und Körpers erforderlich ist. Es wird unser Bestreben sein, unseren Kunden stets mit den billigsten Preisen gut und reell zu dienen.

Zur Einführung geben wir bis einschli. Sonnabend, den 27. Novbr. folgende Kellame-Zugabe:

bei einem Einkauf von 1 Rmt.: 1 Pack Bleichsoda od. 1 Pack Schampun
2 Rmt.: 1 Seifenfigur
3 Rmt.: 1 Stück beste Toiletteseife (150 gr)

Stolper Seifenhaus Mittelstraße 40.

Stadttheater

Telephon 419.

Sonntag, den 21. November
vorm. 1/2 12 Uhr

Morgenfeier

„Der Tod und der Tod.“
Dram. Dichtung in 1 Akt
von G. von Hofmannsthal.
Abends 1/2 8 Uhr

Zum letzten Male!

„Ueber den Wassern“
Drama in drei Akten
von G. Enaël.

Montag, den 22. November
8 Uhr

Gastspiel Thea Stolzenberg

„Mascottchen“

Operette in drei Akten
von W. Bromme.

Stärkefabrik Stolp

E. G. m. b. H. zu Stolp.

Die ordentliche

Generalversammlung

findet am Dienstag, den
14. Dezember 1926 vorm.
10 Uhr in Mund's Hotel zu
Stolp statt

Tagesordnung:

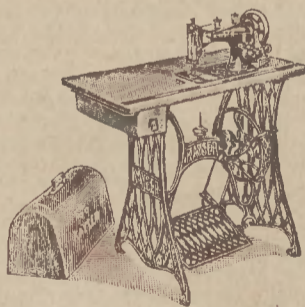
Geschäftsbericht Vor-
legung der Bilanz und Ent-
lastung des Vorstandes. —
Ergänzungswahl für Vor-
stand und Aufsichtsrat.

Stolp, den 15. Nov. 1926.

Der Vorstand.

Zurückgekehrt

Dr. Siegel.



Preiswertes
Nähmaschinen-
Angebot!

Nähmaschinen

„Marke Kanjer“

allerbestes Material,
solideste Konstruktion,
spielend leichter Lauf,

vorwärts, rückwärts nährend, stichend und stopfend
laufend in größter Auswahl. Ratenzahlungen!

Gebrüder Wenda Inh. Paul Wenda
Telephon 1115. Stolp Präsidentenstr. 1.

Bringe meine Elektrische Plätterei

mit den alten billigen Preisen.

Hemden weiß	0,35
„ farbig	0,30
Serviteur	0,5
1 Paar Manschetten	0,15
Doppeltragen	0,10
Stehtragen	0,05

in empfehlende Erinnerung

Helene Geaner

Hospitalstr. 8. 2 Trepp. r.

Pelzgerätnaturen

Mantelbesätze und Pelzhüte

werden neu angefertigt u. umgearbeitet zu billigen Preisen.

Damenhüte neu am Lager.

Alle Hüte werden umgearbeitet.

W. Wilmski, Wollweberstraße 9.

Geschäfts-Verlegung!

Hiermit zur gefl. Kenntnis, daß sich meine
Geschäftsräume „Orthopädische Spezialwerkstätte
für Schuhwaren“ jetzt Mittelstraße 40 befinden

Franz Edert.

Ein Lehrgang in der Schweinehaltung.

Jetzt wird die Mast wieder zu einer der wichtigsten Tätigkeiten des Landwirts. Ihr Erfolg hängt zum großen Teil davon ab, ob die neueren Erkenntnisse über die Grundlagen des Masterfolgs beachtet werden. Man muß bestrebt sein, das Ziel mit dem geringst möglichen Aufwand an Futterstoffen und Arbeit zu erreichen. Es gibt dafür nicht ein für allemal feststehende Rezepte. Die Futterzusammensetzungen müssen vielmehr der wechselnden Marktlage der Futtermittel angepaßt werden. Im vorigen Jahre waren wegen der großen Kartoffelernte möglichst große Mengen dieses schlecht bezahlten Futtermittels der eigenen Wirtschaft in der Schweinemast zu verwerten. In diesem Jahre haben wir keinen Ueberfluß an Kartoffeln; man wird vielleicht Rüben als Ersatz heranziehen müssen; man ist vielleicht auch mehr auf die künstlichen Futtermittel angewiesen. Es werden daher auch die Fragen der Schnellmast wieder mehr in den Vordergrund rücken. So gibt uns die jetzige Lage wieder eine ganze Reihe neuer Fragen der Masteinrichtung zu lösen auf.

Daher ist es besonders zu begrüßen, daß die Landwirtschaft für Schweinehaltung in Ruhlsdorf, Kr. Teltow, vom 18.-20. November wieder einen ihrer beliebtesten Lehrgänge für praktische Landwirte veranstaltet. Daran können Gutsbesitzer, Administratoren, Inspektoren, Tierzucht- und Wirtschaftsbearbeiter, häusliche Besitzer, Bauernöhne und Schweinemeister, sowie auch Tierzuchtlehrer, Schweinewirtschaftslehrer und Damen teilnehmen. Damit der praktische Landwirt möglichst großen Nutzen von diesem Lehrgang hat, werden Vorträge gehalten; daran anschließend finden Besichtigungen in den Schweinehöfen und auf der Weide statt.

Die gemeinverständlichen Vorträge werden von den bekanntesten Fachleuten auf diesem Gebiet gehalten werden. Herr Geheimrat Dr. Burckhardt wird über die Bedeutung der Schweinehaltung sprechen. Der Altmeister der Schweinemast, Geheimrat Franz Lehmann, Göttingen, behandelt wieder das wichtige Gebiet der Schweinefütterung. Professor Dr. G. Wolf, Leipzig, wird einen Vortrag über Schweinezucht und Verbandsdirektor Bähmann über die Pflege und Haltung der Schweine halten. Ein bekannter Praktiker, Administrator Siebold, wird zeigen, wie man die Erfahrungen der Wissenschaft in die Praxis des Landwirtschaftsbetriebes übertragen kann. Geheimrat Wiemann wird über die Krankheiten der Schweine sprechen.

Sollte, wie zu erwarten ist, der Andrang zu diesem Lehrgang wieder zu stark werden, so wird ein zweiter Lehrgang vom 25.-27. November folgen.

Deutschlands Kunstdüngerverbrauch.

Bei der intensiven Wirtschaftsweise in unserer Landwirtschaft ist der Kunstdüngerverbrauch eines der wichtigsten Merkmale für den Stand und die Fortschritte der Landwirtschaft. In der 71. Sitzung über allgemeine Düngerangelegenheiten am 15. Oktober im Preussischen Landwirtschaftsministerium wurden die Abzählzahlen des verfloffenen Düngerjahres bekanntgegeben. Sie zeigen, daß der Düngerbezug trotz der schlechten Abzählverhältnisse für landwirtschaftliche Erzeugnisse sich im großen und ganzen auf der gleichen Höhe wie im vorhergehenden Jahre gehalten hat. Der Bezug an Phosphorsäuredüngemitteln hat sich sogar etwas gehoben und erreichte 380 000 Tonnen; das ist aber noch nicht mehr als $\frac{1}{2}$ des Vorkriegsabzählunges. Weit hinter dem Vorkriegsverbrauch bleibt auch der Kalziumabzählung zurück. Kein Wunder, daß viele Böden verarmen! Eine beträchtliche Steigerung hat gegenüber der Vorkriegszeit der Stickstoff- und Kaliverbrauch erfahren. Der Stickstoffverbrauch hat sich fast verdoppelt und die Ziffer von 330 000 Tonnen erreicht und auch der gegen das Vorjahr beträchtlich zurückgegangene Kaliverbrauch ist noch um 119 000 Tonnen höher als in der Zeit vor dem Kriege.

Die Entwicklungsdirection, die sich in den genannten Zahlen ausdrückt, scheint sich in dem Düngerjahr 1926-27, das am 1. Mai d. J. begonnen hat, fortzusetzen. Denn in den vier Monaten Mai bis August 1926 zeigt nur der Absatz von Phosphorsäure gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres ein Anwachsen, während bei den übrigen Düngemitteln wesentlich geringere Abzählzahlen festgestellt werden mußten.

Wie sich der Absatz in der Zukunft gestalten wird, ist heute natürlich noch nicht zu sagen. Er wird wesentlich davon abhängen, wie die Kunstdüngerpreise festgesetzt, wie die Zahlungsbedingungen sein werden und wie der bedenkliche Zahlungsstermin des 1. Dezember an der Landwirtschaft vorübergehen wird. Auch die weitere Gestaltung der Preise für landwirtschaftliche Erzeugnisse ist von wesentlicher Bedeutung.

Deutscher Bauerntag 1926.

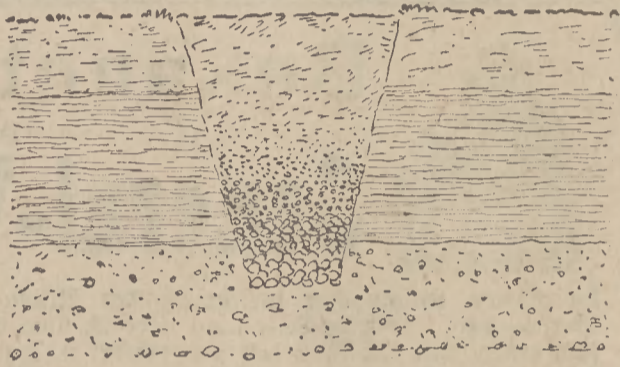
Die Abspaltung des Rheinischen Bauernvereins von der Vereinigung deutscher Bauernvereine hat diese Organisation des deutschen Bauernums im Sommer erschüttert und den alten Gedanken einer Vereinigung der wirtschaftspolitischen Kampfbünde der deutschen Landwirtschaft wieder lebendig werden lassen. Man kann nicht verkennen, daß bei der schwierigen Lage der Landwirtschaft die Zahlungen von Beiträgen für die vielen Organisationen als eine Belastung empfunden wird, die sich bei einigen guten Willen erleichtern ließe. Eine Verringerung in der Zahl der Verbände könnte auch zu einer erwünschten Beruhigung des Landvolkes beitragen. Es wäre viel erreicht, wenn dieser Gedanke durch die bevorstehende Tagung der 28 deutschen Bauernvereine, die vom 13.-15. November in Mainz stattfindet, gefördert werden würde.

Sickerdränage.

Die Dränage verfolgt den Zweck, Ackerstücke, die unter einem Zuviel an Wasser leiden, soweit zu entwässern, daß ein normaler Wassergehalt des Bodens erreicht wird. Nasse Grundstücke sind schwierig zu bearbeiten. Mit dem Pflügen, mit der Bearbeitung und mit der Bestellung muß man hier länger als im allgemeinen warten. Man verpaßt leicht die beste Zeit. Nasse Feldstücke werden leicht sauer und verlieren dann an Ertragsfähigkeit. Sie fordern auch größere Kraftaufwendungen als weniger nasse Feldstücke. Schließlich wintern auf ihnen die Saaten viel leichter aus, so daß man es in manchen Gegenden kaum wagen kann, sie mit Winterung zu bestellen.

Nasse Böden erfordern ganz besonders eifrige Maßnahmen der Bodenverbesserung. Man führt ihnen häufiger Kalk zu, um sie tätiger zu machen. Aber das genügt nicht immer. In vielen Fällen kann nur die Ableitung des überschüssigen Wassers helfen. Das ist die Aufgabe der Dränage.

Bei der eigentlichen Dränage wird der Boden mit einem kunstvoll angelegten Röhrensystem durchzogen, welches das überschüssige Wasser aufnimmt und ableitet. Die Dränageröhren bestehen aus gebranntem porösen Ton, durch den das Wasser hindurchsickern kann und dann innen abläuft. Solche Anlagen sind teuer. Denn man muß die Röhren ausheben, das Röhrensystem durch einen Fachmann vermaßen lassen und dann die langen und zum Teil auch tiefen Gräben ausheben, die Röhren verlegen und die Gräben wieder einbauen. Das alles kostet viel Arbeit und Geld. Daher wird heute gern von solchen Bodenverbesserungsarbeiten abgesehen.



Die Sickerdränage ist einfacher und billiger. Ihr Wirkungsbereich ist aber auch örtlich begrenzt. Sie ist dort angebracht, wo einzelne nasse Stellen in den Schlägen auftreten. Sie ist nur dort möglich, wo unter verhältnismäßig schwachen Schichten wasserundurchlässigen Bodens sich Riesel-schichten befinden, durch die das in sie hineingeleitete Wasser leicht abziehen kann.

Man verfährt hierbei nun so, daß man an den Stellen, die entwässert werden sollen, Löcher durch die wasserundurchlässigen Ton-schichten bis in die darunter liegende Riesel-schicht hinein gräbt und diese Löcher mit Feldsteinen oder mit Weich- oder Schlehndornreißig ausfüllt und oben die alte Erde wieder darüber deckt. Man kann auch auf der Sohle Steinplatten zu einer dreikantigen Röhre zusammenstellen. Solche Gruben sind auch unter dem Namen Sickerdohlen bekannt.

Ein neuer Untergrundhafen.

Unter den Neuerungen, die auf der Breslauer Wanderausstellung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft einer besonderen Beachtung gewürdigt wurden, gehört der Untergrundhafen nach den Angaben von Dr. Burmeister, dem Wirtschaftsberater der Schlesischen Landwirtschaftskammer. Dr. Burmeister hat sich bereits einen Namen gemacht durch die Erfindung seines Garespflugers, der den Anforderungen der heutigen Bodenforchung zu entsprechen sucht und es verhindern will, daß beim Pflügen die wertvolle Oberkrume des Bodens in die Tiefe gebracht und unwirksam wird. Das neue Gerät sucht den Ansprüchen des kleineren Betriebes an ein praktisches Gerät zur Lockerung des Untergrundes nachzukommen.



Ueber die Wichtigkeit der Untergrundlockerung braucht man keine Worte mehr zu verlieren. Im Grob-bereich ist sie mittels der schweren Kraftspflüge leicht zu erreichen. Im Klein-betrieb herrscht aber noch Mangel an geeigneten Geräten. An dem neuen Gerät fällt zunächst die verhältnismäßig leichte Bauart auf. Die älteren Untergrund-hafen waren gar zu oft plumpe und unbewegliche Kolosse, die kaum mit drei Pferden zu bewegen waren. Außerdem ist der Untergrundmeißel hier beweglich und kann verschieden tief eingestellt werden. Schließlich sind vor ihm zwei Schare angeordnet, welche die oberen Erdschichten wenden und mischen.

Einwandfreie Milchgewinnung.

In einem nützlichen Merkblatt hat Professor B. Müller, die Forderungen zusammengefaßt, von deren Beachtung die Gewinnung einer sauberen und gesunden Milch abhängt. In einer Zeit, wo für einen erweiterten Milchgenuß Propaganda gemacht wird, ist die Befolgung dieser Forderungen von der größten Bedeutung. Denn nur eine einwandfreie Ware kann auf die Dauer ihren Markt erweitern.

Um gesunde Milch zu erhalten, müssen die Melker und die Kühe gesund sein. Tuberkulosekranke

müssen ausgehoben werden. Kühe, die husten und schnell abmagern, sind tuberkuloseverdächtig. Sie sollten dem Tuberkulosestillungsverfahren unterstellt werden.

Die Sauberkeit der Milch hängt ab von der Sauberkeit des Gewinnungsortes und der Gewinnungsart. Der Stall muß sauber und gut gelüftet sein. Aufstellung in Tiefställen auf dem Düng eignet sich nicht für Milchvieh. Die Euteren muß sauber und reichlich sein, Stand und Jaucherieure müssen täglich gereinigt werden. Während des Melkens dürfen die Kühe weder gefüttert, noch gepulvt werden. Aber sonst sind sie sehr sauber zu halten; an Euterfeln und am Euter darf sich nicht Stot ansetzen. Besonders die Schwanzquaste muß sauber gehalten werden. Am besten wird sie aufgebunden wie bei der Holländer-Aufstellung. Vor dem Melken muß das Euter mit einem trockenen Lappen sauber abgerieben werden. Der Melker muß sich vor jedem Melken die Hände und Unterarme mit Seife waschen, die Nägel reinigen, die Hände mit Vaseline einreiben, einen sauberen Melkfittel anziehen und eine saubere Mütze aufsetzen.

Um sauber gemolkene Milch rein zu erhalten, muß sie sogleich aus dem Stall herausgebracht und durchgeseiht werden. Am besten sind fegeförmige Milchsiebe mit Seidestuch. Dieses muß in heißem Wasser gewaschen und gut gelüftet werden. Milch, die nicht gleich entrahmt wird, soll man kühlen, und zwar entweder durch Einstellen in fließendes Wasser oder über dem Verriegelungskühler. Alle Geräte, die mit der Milch in Berührung kommen, müssen mit heißem Sodawasser ausgewaschen, sauber nachgespült und zum Trocknen mit der Deckung nach unten aufgestellt werden.

Frachtermäßigung für Landmaschinen.

Mit Wirkung ab 1. Oktober 1926 hat die Reichsverkehrsverwaltung nunmehr nachfolgende Maschinen und Geräte allgemein für Stückgut aus der Klasse I in die Klasse II und für Waagenladungen aus der teuersten Tarifklasse II in die erheblich billigere Tarifklasse C versetzt:

- a) Maschinen, die der Bodenbearbeitung (einschließlich Düngung und Krautentfernung), der Saatbehandlung und -einbringung, sowie der Ernte dienen.
- b) Dreifach-, Getreideeinigungs-, Kartoffelsortier-, Kartoffel- und Rübenwasch-, Hack-, Hack- und Rübenhackmaschinen, Heu- und Strohpressen.
- c) Folgende Geräte: Eggen, Handfäher, Heu- und Mistgabeln, Kultivatoren, Pflüge, Ringel- und Tellerwalzen, Senen und Stacheln.

Die nunmehr wirksamen Frachtermäßigungen erreichten im allgemeinen 25 Prozent. Bei einer Entfernung von 500 Kilometer werden z. B. in Klasse I 8,02 Reichsmark, in Klasse II dagegen nur 6,35 Reichsmark gezahlt; und bei Ladungen zu 10 Tonnen beträgt der Frachttarif in Klasse II 5,92 Reichsmark, in Klasse C aber nur 4,24 Reichsmark. Diese Frachtermäßigungen werden sich nun auch bald in entsprechenden Preisermäßigungen der Landmaschinen bemerkbar machen müssen.

Inferatenschwindel.

Die Ganner, die dem Bauer sein Geld aus der Tasche laden, finden immer neue Wege. Kürzlich wurde seitens der Vereinigung der deutschen Bauernvereine vor einem Viehverversicherungs-schwindel gewarnt und nun erlöst die Preussische Hauptlandwirtschaftskammer eine Warnung vor einem Inferatenschwindel, der wir folgenbes entnehmen.

Die Betrüger arbeiten nach folgendem System: Sie geben kleine Blätter heraus, die nur Geldangebote und -nachfragen enthalten. Mit diesen Blättern überschweben sie auch die kleinsten Ortshäfen. Die Zentrale der Blätter befindet sich in Berlin. Sind genügend Angebote und -Nachfragen eingelaufen, so wird der betreffende Bezirk von Agenten aufgesucht, die die Inferanten durch Postkarten zu einer Besprechung einladen. Bei dieser Unterredung verstehen es die Agenten, bei den Geldsuchern den Eindruck zu erwecken, als ob sie direkt Geldleute hinter sich hätten. In Wirklichkeit ist das nicht der Fall. Sie veranlassen die Leute, einen Schein zu unterschreiben, auf dem sie sich zu vier Inferaten in der „Geldzeitung“ verpflichten. Ist dies und die Geldsucher nicht geschäftsgewandt genug, um den Wert des Scheines zu begreifen. Außerdem macht der Agent ausdrücklich darauf aufmerksam, daß Zahlung nur nach Erfolg zu leisten sei. Auf diese Weise wegt er die Leute in Sicherheit und macht ihnen Hoffnungen, daß sie bald über die gewünschten Varmittel verfügen werden.

Nach einigen Tagen erhalten die Geldsucher Angebote, die sehr verlockend klingen. Sobald sie aber eine Verbindung anbahnen, erfahren sie, daß der Anbieter sein Geld „gerade vergeren“ hat. Es ist festgestellt worden, daß diese angeblichen Angebote fertig geschrieben in den Geschäftsräumen der sogenannten „Geldgeberzeitung“ bereit liegen und nach Bedarf verschickt werden. Der Darlehnsucher, der die Angelegenheit mit dem Ausbleiben des Geldes erledigt glaubt, wird bald eines anderen belehrt. Er wird an die Bezahlung seiner Inferate gemahnt, und die Forderung wird im Falle eines Nichtvermögens rückstandslos eingeklagt.

Diese Art Klagen wurden von den Gerichten wiederholt kostenpflichtig abgewiesen mit der Begründung, daß absichtlich in den Geldsuchern eine falsche Vorstellung erweckt worden sei. Der Agent habe den Darlehnsucher glauben machen wollen, daß Erfolg gleichbedeutend mit Geld sei. In Wirklichkeit habe er unter Erfolg den Eingang der größtenteils erdichteten Angebote verstanden. Es sei somit dargetan, daß das Unternehmen als betrügerisch anzusprechen sei.

Rama butterfein - tuts allein

MARGARINE

Unterstützt nicht die Hausbettelei durch Geldgaben, sondern kauft

Gutscheine der städtischen Volksküche zur Ausgabe an Bettelnde.

12 Gutscheine kosten 1.— Mt. und sind vorläufig zu haben.

A. Lemme & Co., Langestraße 64
Emil Wolsdorff Inh. Paul Hartmann, Markt 15
Hotel Kaiserhof, Neutorstraße
Max Bröske, Neutorstraße 14
Paul Albrecht, Bahnhofstraße 15

Die Verwaltung der städtischen Volksküche.
W. Laenen, Stadtrat.

Provinzialbank Pommern

(Girozentrale)

Zweiganstalt Stolp (Kreishaus)

Landwirtschaftliche Kredite
Bevorschussung von Getreide
Warenverschiffungen usw.
Einräumung von Zwischenkrediten
bei Aufnahme von Hypotheken.

Die erste elektrische Feinschleiferei

befindet sich bei

A. Hodapp
Stolp, Langestr. 11.

Gegr. 1885. Fernruf 502.

Rasiermesser u. -Klingen, Haarschneidemaschinen, Taschen- u. Tischmesser, Scheren, Wolf- u. Schlachtmesser.

Chirurgische Messer u. Scheren werden gut und preiswert geschliffen.

Lager Solinger Stahlwaren!
Rasierapparate, Streichriemen u. s. w.
Große Auswahl! Billigste Preise!



Uhren-Kauf

ist Vertrauenssache.

Ich habe eine große Auswahl in allen Preisen.

Ernst Gast

Holstentorstr. 17

Bitte genau auf die Firma zu achten.

Maschinen-
Zylinder-
Motoren-
Zentrifugen-
Auto-
Leder-
Maschinen-
Wagen-
Leder-
Huf-

Oele Fette

Ia. Treibriemen

2-teilige Holzriemenscheiben

J. de Veer, Stolp, Langestr. 13.

Fernspr. 892.

Gegr. 1862.

Bekanntmachung!

Habe die

General-Vertretung



der Ersten Kulmbacher weltberühmten Aktien-Export-Bierbrauerei Kulmbachs für Hinterpommern übernommen. Dieselbe Vertretung habe ich auch von 1893 bis 1910 in Bromberg inne gehabt. Die Biere sind erstklassiger Qualität, hell und dunkel u. ärztl. empfohlen. Die Lieferung erfolgt überall frei Haus in Gebinden, Flaschen und Siphons.

Es wird mein Bestreben sein, meine werthe Kundschaft prompt und reell zu soliden Preisen zu bedienen. Ich bitte, mein Unternehmen gütigst zu unterstützen.

Albert Polzin, Mineralwasserfabrik

Telephon 978.

Inhaber der Niederlage der Kösliner Aktien-Bierbrauerei
Stolp.

Bachstraße 4.

Alfred Grau, Stolp i. Pom.

Fernruf 826 Lederlager — Techn. Geschäft Holstentorstrasse 24

Größtes Lager am Platze in

besten Kernleder-Treibriemen

Haarriemen : Baumwollriemen : Hanfriemen

Riemenverbinder aller Art — Holzriemenscheiben — Treibriemenwachs

Maschinen- und Zylinder-Oele

Konsist. Fett — Wagenfett — Lederfett

Asbest- und Dichtungsplatten — Packungen — Putzwolle

Bekleidungsleder Pumpen-Manschetten Möbelleder

Zentralheizungen

Warmwasserbereitungs-, Be- und Entwässerungsanlagen
Lüftungsanlagen, sanitäre Einrichtungen

Ob.-Ing. Hermann Thun, Stolp i. Pom.

Hospitalstraße 22.

Telephon 269.

Zweigbüro der Firma Reinhold Müller G. m. b. H., Stettin.

Reparaturen

schnell, gewissenhaft, billig.

Uhrmacher C. Haar

Markt 19.

Bettwäsche

Befreiung jof. Alter und Geschlecht angeben.

Auskunft umsonst.

Institut Englbrecht,
Ammerland a. See (Obbay.)
E. 84.

Luftgetrocknetes
Dorschmehl u.

Fischmehl

Brod. Futterlakt

bietet an

Karl Schröder,

Fernruf 509. Mittelstr. 43.

Ia. Bohnermasse

in bekannter Güte empfiehlt
J. de Veer, Langestraße 13.

Büfett und Anrichte

Esszimmer

Schlafzimmer

Eßtische

Ankleideschränke

Waschtoiletten

sowie Küchen

in verschiedener Ausführung
verkauft weit unterm Preis.

Otto Kuste

Weberstraße 20.

S. W. Feiges

Buchdruckerei

Stolp i. Pom.

Fernruf 18 Präsidentenstr. 45

Anfertigung von

Drucksachen
aller Art
in schwarz und farbig.

ab Lager und frei Haus in jeder gewünschten Menge sofort lieferbar.

Wilhelm Moldenhauer

Holstentorstr. 23 und Triftstr. 41. Fernruf 153.